

Siebenbürger Wochenblatt.

No. 74

Kronstadt, 14. September

1848.

Oesterreichische Monarchi

Kronstadt*), 13. Sept. Wie überall so gleicht auch in Kronstadt die Bureaufratie einer vielgegliederten Polype, welche, wenn auch in Stücke getrennt, dennoch in jedem Gliede noch fortlebt und sich regenerirt. Die Bureaufratie hat zwar durch die neuesten Zeitereignisse eine gewaltige Erschütterung erlitten, allein sie fängt an sich nachgerade wieder zu erholen. Monate sind verfloßen seit der Zeit wo die hiesige Bürgerschaft eine mit vielen Unterschriften bedeckte Petition um zeitgemäße Reformen einreichte, leider ist aber die Mühe und Arbeit der Eingabe ohne allen Erfolg geblieben und es steht zu befürchten, daß die Führer der conservativen Partei in dem Magistrat und in der Stadtcommunität durch ihre fatalen Rücksichten u. s. w. die dringend nöthigen Reformen so lange hintertreiben werden, bis die andern Elemente uns verdrängt und unser politisches Uebergewicht unter Null herabgesunken sein wird. — Anstatt Fortschritte — machen wir leider Rückschritte, wovon die gemeinschaftliche Sitzung am 6. d. M. ein eklatantes Zeugniß abgelegt hat. Es begab sich nehmlich die Stadtcommunität an diesem Tage aus ihrer Sitzung zu einer gemeinschaftlichen Berathung in die Sitzung des Magistrats und mit ihr gingen auch 2 junge Männer, ausgezeichnet durch Intelligenz und wegen Antheil an unserm Gemeinwesen, da sie durch öftere Besuche der Communitätsversammlungen bethätigt haben, in den Magistratsaal hinein. Doch kaum wurden sie vom Präses bemerkt, als sie auch sogleich mit dem Bemerkten hinausgewiesen wurden, „es sei eine gemischte Sitzung“ welchem Motive auch noch das von einem andern Magistratsmitgliede hinzugefügt wurde: „Wir haben noch keine Oeffentlichkeit.“ Bestürzt über eine so unerwartete Ausweisung leisteten ihr die beiden Betheiligten sogleich Folge, die Communität aber räusperte sich und — schwieg!!

Auch der Artikel aus Kronstadt vom 31. August im Satellit Nr. 71 bietet vielen Stoff zu fragen: Sind wir mit der Zeit fortgeschritten oder bedeutend rückwärts gegangen??

*) Der Artikel ist uns eingesandt worden und wir hielten uns nicht berechtigt ihn zurückzuweisen. D. R.

Fogarasch, 9. September. Die Cholera ist seit 9 Tagen stark im Abnehmen. Sie fing Ende Juli heftig an, hat aber im Verhältniß hier doch weniger Menschen geraubt, als in Sárkány und andern umliegenden Dörfern. Im Ganzen sind hier unter einer Bevölkerung von 6000 Seelen 100 an der Cholera gestorben, die wenigsten unter den Sachsen, deren 14, doch auch nicht alle an der eigentlichen Cholera gestorben sind. Unsere beiden Distriktsärzte, wie auch der Garnisonsarzt haben eine anerkennenswerthe Thätigkeit mit dem besten Erfolg entwickelt.

Eben wird die Militärconscription betrieben. Bis noch hört man nichts, als bloß allgemein: die Walachen würden nicht gehn. In Galatz sollen sie den Unterrichter gefragt haben, ob er vom Kaiser den Auftrag habe, und ob er solchen mit dessen Unterschrift vorzeigen könne; darauf ihn fortgeschickt haben mit den Worten: „für den Kaiser und seine Monarchie wollen wir in Kampf gehn selbst mit Weib und Kind, aber für die Ungarn nimmermehr!“ — Merkwürdig wäre, wenn es sich bestätigte, daß, wie man vernimmt, die nicht militarisirten Walachen dieses Distrikts dem Kaiser sich selbst auch als Grenzmilitär antragen wollten. Bis auf Waldverwüstungen, worin sich besonders die Mundraer, Perschaner, und Grider auszeichnen, haben sich sonst die Walachen allhier und im Distrikt ruhig verhalten, obwohl gewisse Menschen niedergeschlagen scheinen durch einige freie und drohende Aeußerungen, welche Grenzer und andere Walachen zuweilen laut hören ließen, besonders bei der Markalcongregation und bei der Deputirtenwahl, wo sie die Bestechungen für den Deputirten Voer Antal beweisen zu können behaupten. Ja diese Bestechung ist hier allgemein bekannt und sie geschah sowohl mit Worten, als mit Zwanzigern u. s. w. auf eine so schamlose Weise, daß selbst edeldenkende Ungarn allhier mit Abscheu und Entrüstung von ihr sprachen, und sie öffentlich zu rügen gebietet eine höhere Pflicht, und ein reinerer Beweggrund, als der den Voer Antal bewog die ganze sächsische Nation in einem gemeinen Pamphlet anzugreifen, daß er sogar vielen Privaten unfrankirt zuschickte*), ein reinerer

Auch ich war einer der vom Gra. Deputirten Voer Auserwählten. Ich roch aber durch die Adresse den saubern Inhalt und gab es dem Briefträger gleich zurück. Bei meinem schma-

Beweggrund als der den feige hinter den Schild der Anonymität verborgnen, und doch wohlbekannten Schreiber antrieb, den vorigen Oberkapitän B. Bruckenthal, öffentlich zu beschmutzen der wohl dem Distrikt mehr Dienste erwiesen hat, als alle die zusammen, die ihm ins Angesicht schmeichelten und um seine Gunst buhlten, hinterrücks aber ihn verhöhnten und alle möglichen Verlegenheiten und Kabalen ihm bereiteten, so daß ihm oft bei dem besten Willen nicht möglich war, dem guten Recht Geltung zu verschaffen; der aber schon die Genugthuung genießt, daß nicht nur Sachsen und Walachen, sondern auch viele und darunter gebildete, humane Ungarn mit gebührender Anerkennung seiner Amtsführung, besonders die Bürger und die niedere Volksklasse mit Herzlichkeit seiner Leutseligkeit erwähnen, womit er jeden auch den geringsten wie ein Vater anhörte und sich seiner annahm; — der, obgleich kein studirter Jurist, doch nach seinem Herzen und nach seinem gesunden klaren Verstand besser Recht sprach, als Manche welche das ganze Corpus juris im Kopf tragen, dabei aber das klarste Natur- und Menschenrecht verdrehn; — der — doch genug hiervon! Die Folgezeit wird ihn besser rechtfertigen. Bei dieser Deputirtenwahl also, wo die Ungarn alles aufboten, daß ja kein Walach Deputirter würde; wo die Bitte der Walachen in der ersten vom neuen Herrn Oberkapitän eröffneten Marktsitzung, es möchte ihnen die Hauptsache des in ungarischer Sprache Verhandelten auch walachisch vorgetragen werden, vom Herrn Oberkapitän entschieden mit den Worten zurückgewiesen wurde: „Sie haben ja ihre Geistlichen, die mögen es ihnen erklären.“ — Hier also war es, wo ich und Viele Andere folgende Aeußerungen von den Walachen hörten: „Das also ist die neue bessere Freiheit und Gleichheit! Bei der alten wurde uns immer in jeder Marktscongregation auch walachisch die Sache vorgetragen. Nun wir haben wohl gehört, mit welchem Akzent der Vorleser die Worte „diplomatische Sprache“ nur die ungarische“ betonte und welche triumphirenden Blicke Manche dabei wechselten, aber sie sollen es noch erleben, daß im Fogarascher Distrikt die walachische Sprache Gerichtssprache sein wird, die Sprache der Ureinwohner dieses Distrikts, die es nicht dulden werden, daß 700 Magyaren über 70,000 Rumänen dominiren*.)“ Außer

len Gehalt freue ich mich, diese 12 oder 18 fr. CM. erspart zu haben, um sie auch mit auf den Altar des Vaterlandes legen zu können.

*) Bevor die ungarischen Fürsten hier ihre Schlossbeamten einsetzten und ihre zeitweilige Residenz hier nahmen, wohnten hier, in Bornbach, Bäschenbach, Bethlen Schirkonzen und in andern Dörfern des Distrikts, deren noch erhaltne sächsische Namen ich veröffentlichen werde, — Sachsen und verwalteten ihre öffentlichen Angelegenheiten nach sächs. Statuten. Fürsliche Gewaltthat, Pest, Krieg, das Anwachsen und Drängen der Walachen von den Gebirgen her, verdrängten die Deutschen allmählig, so daß jetzt im Ganzen 3000 Deutsche im Fogarascher Distrikt leben. Im Altthal liegen noch die sächsischen Dörfer: Kleinichent, Kerz, Freck, Sirelsau. Anm. d. Eins.

solchen und ähnlichen Aeußerungen also, die ja auf verschiedene Veranlassungen auch von üblichen Scheltwörtern begleitet waren, und außer den erwähnten Waldverwüstungen, gegen welche das tüchtige Forstamt und der sehr dienstleifrige und rechtlich gesinnte subit. Juriuminspektor weder moralische, noch physische gerichtliche Assistenten erhalten, — haben sich die Rumänen im Durchschnitt klug, ehrlich und ruhig benommen. Zur Ehre aller übrigen Rumänen und zur Ehre der übrigen hiesigen Ungarn muß ich diejenigen anführen, welche sich haben bestechen lassen und welche bestochen haben. Dieselben Mundraer die sich zur Waldverwüstung haben verführen lassen und deren Viere eidlich gegen mich ausgesagt haben, daß ich, der sächsische Pfarrer von Fogarasch, ihnen im Namen der sächs. Nation die Waldungen freigegeben hätte, wenn sie mit dem Kaiser und mit den Sachsen hielten, dieselben Mundraer haben sich von demselben hiesigen Ex-Szolgabiro Kis János, von dessen Gerechtigkeitsliebe, Gewissenhaftigkeit und weiland Szolgabiro-Regiment alle Bewohner dieser Stadt und des Distrikts gar viel Erbauliches zu erzählen, (NB. Herr v. Kis! — auch zu beweisen wissen) und der schon einigemal unter Fiscalaction gestanden und trotz dessen als Mitglied im hiesigen permanenten Comité die Sicherheit der Stadt und des Distrikts berathen hilft, — von demselben Hrn. Kis János de Zabolay, sage ich, haben sich die meisten Mundraer Walachen, für B. A. zu stimmen sich bestechen lassen und noch von einem jungen Helfershelfer, auf dessen Namen ich keine Pinte verschwenden will, von demselben Hrn. Kis, auf welchen 5 Zungen bekannt haben, daß er die Mundraer gelehrt hätte, sie sollten auf mich erkennen, wie oben erwähnt. Die erste Anklage gegen mich wurde mit einer augenscheinlichen Hast und Eile aufgenommen. Wie man aber sah, daß aus dem Prozeß, den meine Gemeinde gleich einstimmig zu dem übrigen machte und auch die Kosten auf sich nahm, meine Unschuld und die Schuld und Schande eines Andern, der noch immer seine geheimen Beschützer hat, hervortraute, da ging es gleich sehr lau und der Hr. Vice-Capitän bat mich wiederholt, ich möchte abstehn und ihm vertrauen. Da kam der neue Hr. Oberkapitän, der die Sache streng und gerecht untersuchen ließ und in der öffentlichen Sitzung meine Unschuld aussprach. Das ist zugleich die verlangte Geschichte meiner falschen Anklage. Was mit den 4 Mundraern, die gegen mich falsch geschworen, was mit belobtem Hrn. Kis geschehen wird, soll auch treulich berichtet werden.

Unter den neuangeworbenen Freiwilligen die schon über 200 angewachsen sein sollen, herrscht gute Disziplin. A. Wellmann, Pfarrer.

Peßh. Das Repräsentantenhaus versammelte sich am 5. September Mittags 12 Uhr unter dem Präsi-

dium Johann Pálffy's und erwählte 12 Mitglieder des Komite's in Bezug auf die kroatische Frage, so wie 5 Mitglieder des Komite's, welches mit der Aufsetzung des Manifestes betraut wurde; die Mitglieder des ersten sind: Kubinyi, Pálffy, Kazinczy, L. Madarasz, Nyáry, Bezeredy, Patai, Konyai, Zaborzky, Palóczi, Benis und Ghiczi; die Mitglieder des zweiten: Ghiczy, Kemény, Kossuth, Nyáry und Pázmándy. Da die Deputation der hundert Mitglieder denselben Tag Nachmittags 5 Uhr abreiste, hält das Repräsentantenhaus, wenn kein außerordentlicher Fall vorkommt, bis zur Rückkehr dieser Deputation keine öffentliche Sitzung, aber die Sektionen werden dennoch in ihren Arbeiten fortfahren.

Fiume, 21. August. Unmittelbar nach der heute früh erfolgten Ankunft eines vom Banus an den Vicegespan Bunyevacz abgesandten Couriers rückten ungefähr 1000 Grenzer und Szerejaner ein und nahmen im „Namen Sr. Majestät des Königs von Croatien“ Besitz von unserer Stadt, worauf sie die Kasernen und die Wachtposten bezogen. Die Ruhe ward keinen Augenblick unterbrochen. Die Nationalgarde hat sich aufgelöst. Der Gouverneur Erdödy und verschiedene Beamte schickten sich zur Abreise an. Sämmtliche Behörden, mit Ausnahme der Regierung, sind in ihrer Funktion verblieben.

Der Vicegespan Joseph Bunyevacz hat an „das Volk und die Bewohner der freien Stadt und des Bezirks von Fiume“ folgende Ansprache gerichtet: „Einen brüderlichen Gruß! Mitbrüder! Die Verhältnisse unseres lieben Vaterlandes so wie eure schwankende Sicherheit haben mich veranlaßt, heute mit bewaffneter Hand, nicht etwa ein fremder oder Feind, sondern wie euer wahrer Bruder und Freund eure Stadt zu betreten. Ich verbürge euch die volle Sicherheit eurer Person und Habe. Eure Municipalfreiheit im Sinne der vaterländischen Gesetze, so wie alle bürgerlichen Institutionen werden in voller Kraft auch in Zukunft aufrecht erhalten werden; eure Lage würdigend wird euch auch hinfüro der Gebrauch der italienischen Sprache bewahrt bleiben und eben so sollen alle Nationalitäten geachtet werden.“

Indem ich mich hiefür verbürge, lade ich euch freundlich ein, im Namen unseres gnädigsten Königs und des erlauchten Banus der drei Königreiche, welcher als Volksgenosse euch ein liebevoller Vater, kräftiger Beschützer eurer Freiheit und Beförderer eurer Interessen, der Marine und des Handels sein wird, lade ich euch ein, sagte ich, wie bisher mit eurem lobenswerthen Benehmen eure gewöhnlichen Geschäfte wieder zu ergreifen, und in keiner Weise eure Interessen zu vernachlässigen. Bleibet ruhig, haltet aufrecht die Ordnung und gehorcht der so eben mittelst besonderer Urkunde von mir bestätigten Municipalbehörde. Verfehlet nicht, eure Zustimmung, unverbrüchliche Liebe und Vertrauen eurer Nation, ihren rechtmäßigen Behörden, unserm gnädigsten Könige, und dem erlauchten Banus zu beweisen. —

Dies ist es, was ich und das ganze Vaterland von euch hoffen und fordern.

Empfangt von der ganzen kroato-slavonischen Nation wie von mir den brüderlichen Gruß.

Fiume, 31. August 1848.

Gez. Jos. Bunyevacz.

Vicegespan des hohen Agramer Komitates.

Aus Szaska im Banat theilt die allgemeine „österreichische Zeitung“ unter dem 27. August folgenden Artikel mit: „Noch einmal, ehe ich diese Gegenden verlasse, sei es mir vergönnt einige Thatsachen zu referiren und einige Reflexionen an dieselben zu knüpfen.“

Ich habe Ihnen in meinem vorigen Briefe die Gräuelszenen von Weißkirchen mitgetheilt; mitgetheilt, daß in diesem Orte 4000 deutsche pflichtgetreue Einwohner der Gefahr ausgesetzt sind, nicht als ehrliche Männer auf dem Schlachtfelde zu sterben, sondern wenn sie besiegt werden, in die Hände einer Horde zu fallen, für welche der Namen „Räuber und Kannibalen“, welche Ihr Pesther Correspondent derselben beilegte, und um dessen willen Sie Ihre Zweifel ausdrückten, noch viel zu gelinde ist. Ja, glauben Sie es zur Schande der Menschheit, daß hier an den Leuten „welche den goldenen Thron Austrias stützen“, Gräuel verübt werden, welche an die indischen Nothhäuete, wie Cooper sie beschreibt, und an ihre mörderische Art der Kriegsführung erinnert. Nicht ein ehrlicher Kampf, nicht ein ordentlicher Feldzug mit Märschen und Gegenmärschen ist es, sondern ein Kampf aus Hinterhalten und zur Nachzeit, bei dem die Brandfackel wehrlose Orte zündet, die räuberische Hand plündert, und an Wehrlosen, an Greisen, Weibern und Kindern, Mord und Qualen ausübt. Wehe den Unglückseligen, welche in die Hände dieser Unholde fallen. — Ja, es ist wahr, und ich habe es theils mit eigenen Augen gesehen, theils von den verläßlichsten Augenzeugen gehört, daß man Wehrlosen Hände und Füße abhieb, daß man andere am Spieße langsam briet, und den gebratenen Leichnam den Hunden zum Fraß vorwarf, kleine Kinder an den Füßen aufhing, oder sie in die Höhe warf, und auf den Bajonnetten auffing, daß man schwangere Weiber aufschnitt und viertheilte, Greisen die Augen austach, die Arme und Füße ausriß, — kurz Gräuel verübte, welche an die scythische Abkunft dieser Blutmenschen erinnern. Und gegen wen streiten sie denn; was gibt ihnen Ursache auch nur zum Kriege? Was z. B. suchen sie, die man in ihren Grenzmarken nicht angegriffen hat, außerhalb ihren Grenzen auf Banater Boden und wider die dortigen Deutschen? Streiten sie etwa wieder die sogenannten magyarischen Separationsgelüste zu Nutz und Frommen der Gesamtmonarchie? dann sage ich auch, daß die Magyaren im Banat und Bacs anzugreifen, etwa soviel bedeutet, als die Franzosen im Rheinlande. Das Banat und Bacs wird in seinen südlichen Grenzen hauptsächlich von Syriern, in der Mitte und

gegen Norden von Deutschen, das Banat in der südöstlichen Grenze von Walachen bewohnt: Magyaren gibt es in beiden Provinzen sehr wenig, und auch die Illyrer bilden kaum ein Drittel der Gesamtbevölkerung und sind ihrer Anzahl nach geringer als die Deutschen. — Der gegenwärtige Kampf, wie ich schon an mehreren Orten gezeigt habe, ist ein Kampf der slavischen Nation gegen die anderen; ein Kampf um den Territorialbesitz, ein Eroberungs- und ein Vernichtungskrieg gegen Alles was nicht slavisch ist. — Aufgeregt ist dieser Kampf von Oben herab; befördert wird derselbe von Oben herab, weil man mit der Hilfe dieser slavischen Masse am leichtesten eine Reaction hervorbringen zu können glaubt, — über die Leiche der Freiheit Ungarns wird man das Messer an die Freiheit Oesterreichs setzen und wenn dieses geschehen, glaubt man den Dämon mit Hilfe der übrigen Armee wieder beschwichtigen, bezähmen, in seinen alten Käfig zurückführen, und um die Früchte seiner Kämpfe, nämlich seine Nationalität, selbstständigkeit, betrügen zu können. „Das ist des Pudels Kern;“ — eine uralte Geschichte in der hundertsten und verbesserten Auflage.

Die erste slavische Erhebung fand bekanntlich in Kiskinda statt: die erste Heldenthat des slavischen Volkes bestand darin, wehrlosen Männern die Köpfe abzuschneiden und diese auf Stangen im Orte triumphierend umherzutragen, dann aber bei Anlangen einer geringen Militärmacht sich zu beugen und die eigenen Anführer dem Strick des Richters freiwillig auszuliefern. So allenthalben: Grausamkeit gegen Schwache oder Wehrlose: Feigheit und Unterwürfigkeit gegen den kräftigen Widerstand. — Wenn dieses die Männer sind, von welchen Oesterreich hofft, dann wehe Oesterreich; aber zur Ehre dieses edlen Volkes, zur Ehre jener edlen Cohorte der Freiheit, der Akademiker, erwarte ich die offene Erklärung, daß sie mit den slavischen Bluthunden im Bacs und Banat nichts gemein haben, daß die Sache der Freiheit und der Gerechtigkeit es verbietet die Namen solcher Elenden mit ihr in Verbindung zu bringen.

(Schluß folgt.)

Allerlei Neuigkeiten.

Ein Theil der Pariser Nationalgarde ist im Begriff eine legitimistische Bewegung zu machen, die weiße Fahne aufzupflanzen und Heinrich V. zum König von Frankreich zu proklamiren. In der Aubristraße hat man am 24. eine Fahnenfabrik der legitimistischen Partei entdeckt und die Polizeicommissäre ließen einen ganzen Wagen voll weißer Fahnen mit Lilien auf die Polizeipräfectur bringen.

Das russische Cabinet soll eine sehr bestimmte und energisch abgefaßte Erklärung gegen eine bewaffnete In-

tervention Frankreichs in Italien an sämtliche Großmächte abgegeben haben. Es soll darin angedeutet sein, daß Rußland in diesem Falle bereit sein würde, die Ansprüche Oesterreichs mit den Waffen in der Hand zu vertreten. Habt acht!

Aus Agram wird dem R. Hirlapja unter Anderm folgendes geschrieben: Am 19. d. M. wurden alle Bewohner Agrams, die bisher in die Nationalgarde noch nicht eingeschrieben waren, vor das Comité gefordert, um dort den Eid zu leisten, daß sie die Nationalität, Ordnung und Dynastie verteidigen wollen. Auch Gay war berufen, er aber gab zur Antwort, er werde weder hingehen, noch den Eid leisten. Auf Jellacic's Befehl wird alles Getreide in Croatien aufgekauft, und bei den Grundherrschaften beschrieben, welche es zum festgesetzten Preis (den Mezen Weizen um 3 fl. 24. kr.) abzugeben verpflichtet sind. Auch Tuch wird allenthalben, jedoch nicht mit dem besten Erfolg, aufgetrieben, um die fast gänzlich ohne Montour befindlichen Truppen mit Mänteln zu versehen. Ueberhaupt werden alle Vorkehrungen zu einem Feldzug getroffen.

Die Serben sagen aus, sie haben den Auftrag, alle Bergwerke im Banat zu zerstören und die Ungarn und Deutsche auszurotten!

Die tapfern Wiener Freiwilligen bilden die Besatzung in Brescia. Sie stolziren in den prächtigsten Uniformen der Mailänder und Pavianer Studenten und Freiwilligen, von denen sie ein Bataillon erwirbt und ihre zerrissenen Kittel mit den eleganten Uniformen der jungen lombardischen Signori vertauscht haben. Nur durch ihre Kopfbedeckung sind sie kenntlich. Die übrige Beute von dieser lombardischen Jugend soll auch sehr bedeutend gewesen sein; darunter eine Menge der prächtigsten Cylinderuhren. Der tapfere Marschall soll ungemein gelacht haben, als ihm dieß gemeldet wurde.

Der Ban von Croatien läßt eine Menge Lebensmittel für seine Truppen zusammenkaufen und fortwährend Wagen in Bereitschaft halten, um das Militär schnelligst expedieren zu können. Auch Tuch wird allenthalben zusammengekauft. Wo doch der „liebe Ban“ das viele Geld hernehmen mag?!

Nach den Berichten, die Radetzky an das Kriegsministerium eingeschickt hat, beläuft sich der Verlust des 1., 2. und 3. österreichischen Armeekorps während der Tage vom 23. Juli bis 4. August, die das Schicksal der Lombardei entschieden haben an Todten, Verwundeten und Gefangenen auf 107 Officiere und 2598 Unterofficiere und Gemeine. Ueber die Verluste des 4. und des Reservekorps fehlen bis jetzt genaue Angaben.